

Liebe Brüder und Schwestern!

Das wünschen sich wohl alle Eltern für ihre Kinder: dass sie heranwachsen und stark werden und sich entwickeln zu gesunden, vernünftigen und verträglichen Zeitgenossen. Wenn die Eltern religiös sind, werden sie diesen Wunsch verbinden mit dem Gedanken an Gottes Segen, an dem bekanntlich alles gelegen ist. Das Wort *Gnade* wird ihnen dabei eher nicht in den Sinn kommen. Was der Evangelist Lukas hier vom heranwachsenden Jesus sagt – *Gottes Gnade ruhte auf ihm* -, das ist von unserem Sprachgebrauch schon sehr weit weg. Dabei ist Gnade etwas höchst Wünschenswertes: Zuwendung hat jeder von uns gebraucht zum Heranwachsen, und wir brauchen sie immer noch. Dass Menschen sich uns zuwenden, ist für uns lebenswichtig. Nicht nur in der Form, dass andere etwas für uns tun. Waren und Dienstleistungen können wir uns als Erwachsene ja auch kaufen. Wir bekommen, was wir wollen, und wenden dem anderen dafür unser Geld zu. Aber darüber hinaus sind wir auch angewiesen auf Zuneigung, auf Sympathie. Das macht die Gnade aus: Dass jemand sich nicht nur pflichtschuldig uns zuwendet und sich mit uns abgibt, sondern uns in dieser Zuwendung auch noch Sympathie entgegenbringt und Interesse und Zuneigung. Weil er Zeit hat.

Der alte Simeon, der das Jesuskind in seine Arme nimmt, hat Zeit. *Der Heilige Geist ruhte auf ihm*, sagt Lukas. Wenn ich unserer Tochter Ida am Abend im Bett was vorlese, dann funktioniert das am besten, wenn ich selber schon Feierabend habe und eben nicht nachher noch an den Computer muss. Und wenn ich nicht so müde bin, dass ich während des Lesens schon fast einschlafe.

Die alte Hanna hat auch Zeit. Dass sie sich *ständig im Tempel* aufhält und *Tag und Nacht* fastet und betet, kommt unseren Ohren leicht verdächtig vor: Wer hat denn was von solchen alten Betschwestern? Für den Evangelisten ist es klar, dass damit Gott gedient ist. Auch Hanna wendet sich dem Jesuskind zu. Sie preist Gott dafür und kündigt ihm vor allen Anwesenden eine große Zukunft an.

Das ist der Inbegriff der Gnade: dass jemand Zeit für uns hat.

Der erwachsene Jesus hatte auch Zeit: Wir hören oft im Evangelium, dass er bei allen möglichen und unmöglichen Leuten zu Gast war und mit ihnen gegessen hat. Zum gemeinsamen Essen und Trinken braucht man Zeit. Wenn man die Evangelien genau liest, kann man zum Schluss kommen, dass Jesus genauso wenig zaubern konnte wie wir. Magie ist im Schöpfungsplan nicht vorgesehen. Es muss auch bei Jesus mit rechten Dingen zugegangen sein, mit natürlichen Mitteln.

Woher hat er also die Kraft genommen?

Als er ein Kind war, haben sich wohl Maria und Josef gut um ihn gekümmert.
Und von seinem Erwachsenenalter dürfen wir annehmen, dass er sich selbst gut um sich gekümmert hat:

*In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf
und ging an einen einsamen Ort,
um zu beten. (Mk 1,35).*

Da scheint mir eine Kraftquelle ersten Ranges zu liegen. Ich steh zwar kaum zum Beten in aller Herrgottsfrühe auf, wohl aber mitunter zum Laufen. Vielleicht wird es erst durch eine gewisse leibseelische Ausgeglichenheit möglich, den Segen zu sehen, der in den Dingen liegt. Oder im Gesicht eines Menschen. Im Lächeln unserer Kinder. Sogar in ihren Tränen.

Schauen wir also, dass wir zu einer gewissen leibseelischen Ausgeglichenheit kommen – und dass wir dem Spielerischen Raum geben.

Da hat jeder seine Methoden.

In ihnen liegt Kraft.

Auf ihnen liegt Segen.

Dass wir uns Zeit nehmen, diese Methoden anzuwenden, dazu helfe uns Gott.

Er schenkt uns die Zeit: Das ist seine Gnade.

Amen.

Robert Kettl